

## Pressemitteilung

Kaiserslautern, 15.05.2018

### Ikone und Mythos der freien Welt



v.l.: Dr. Christoph Dammann, Leiter Kulturreferat Stadt Kaiserslautern, Robert Roth, stellv. Vorstandsmitglied Kreissparkasse Kaiserslautern, Peter Schmidt, Kreisbeigeordneter, Kai Landes, stellv. Vorstandsvorsitzender Kreissparkasse Kaiserslautern, Andrea Oliver, SWK Kaiserslautern; vorne: Sarah Wagner, Atlantische Akademie, Michael Geib, Leiter DocuCenter Ramstein

### Kreissparkasse zeigt Fotoausstellung über das Leben von John F. Kennedy

„Eine Lichtgestalt, verehrt wie ein Popstar“, sagte Kai Landes, stellv. Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Kaiserslautern, über John F. Kennedy, dessen Leben in vielen Fotografien derzeit in der Kundenhalle der Kreissparkasse nachvollzogen werden kann. Ikone und Mythos – so der Untertitel der Fotosammlung beschreibt anschaulich, welche Wirkungen der 35. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika in weiten Teilen der Weltbevölkerung auslöste. „Die Fotos zeichnen ein eindrucksvolles Leben nach“, meinte Landes und erinnerte an Kennedys berühmt gewordenen Worte seiner Berliner Ansprache 1961 vor dem Schöneberger Rathaus. „Das war keine Höflichkeitsformel, sondern ein politisches Statement in einer äußerst gefährlichen Zeit, das noch bis heute nachwirkt“, so Landes. Die Foto-Ausstellung wurde kuratiert von der Atlantischen Akademie Rheinland-Pfalz e.V., von der Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika und durch die Stadtwerke Kaiserslautern SWK ermöglicht, worauf David Sirakov, Direktor der Atlantischen Akademie hinwies und den regen Ausstellungsbesuch als Zeichen dafür verstand, „wie tiefgreifend die transatlantischen Beziehungen sind – unabhängig von der jeweiligen Präsidentschaft“.

„Bilder sind wichtig, denn sie haben Macht“, begann Michael Wala, Geschichtswissenschaftler an der Ruhr-Universität Bochum und ausgewiesener USA-Kenner, seinen lebendigen Vortrag. Das habe John F. Kennedy bestens verstanden. Dessen Präsidentschaftswahlkampf von 1960 sei der erste Fernseh-Wahlkampf gewesen, bei dem sich die Kandidaten Richard Nixon und Kennedy beispielsweise in einem TV-Rededuell gegenüberstanden und das „JFK“ für sich entschied, obwohl er in den rein politischen Fragen eigentlich Nixon unterlegen war, so Wala. Jedoch haben die TV-Bilder seines „smartem Auftretens und seine demonstrative Jugendlichkeit“ entscheidenden Eindruck auf die Bevölkerung gemacht, analysierte Wala. Kennedy werde bei Umfragen immer als einer der wichtigsten Präsidenten der USA genannt; als er 1963 bei einem Attentat starb, sei es gewesen, „als wäre die Welt für einen Moment still gestanden“, zitierte Wala Zeitzeugenberichte. Historiker wollten immer hinter die Oberflächen von Mythen schauen, denn „Mythen nehmen dem Menschen die Menschlichkeit“, sagte Wala. Wie war John F. Kennedy als Mensch, was wollte er selbst?, müsse die Wissenschaft fragen.

Die US-Präsidentschaft sei ein Familienprojekt der Kennedys gewesen. Der Großvater war noch mittellos aus Irland eingewandert, der Vater, durch Eliteerziehung zu Wohlstand gekommen, setzte schon alles daran, einen seiner Söhne ins Präsidentenamt zu bringen. John Fitzgerald Kennedy war aber körperlich eher schwächlich und ein „kranker, junger Mann, aber mit dem Wunsch zu dienen“ gewesen, referierte Wala. Also eher nicht ganz so gute Voraussetzungen für eine politische Führungsrolle. Doch durch gezielte Förderung, Einflussnahme und geschickte Präsentation in der Öffentlichkeit habe das „Familienprojekt“ zum Erfolg kommen können. Aber auch Kennedys politische Ideen und Taten für eine bessere und gerechtere Gesellschaft, Mindestlohn und Aufbau eines sozialen Netzes sowie das Diskriminierungsverbot und seine außenpolitischen Haltung (Kubakrise, Berliner Mauer) haben dazu beigetragen, ihn „zu einer bis heute noch ausstrahlenden Ikone“ des 20. Jahrhunderts zu machen, resümierte Wala.